

Predigt am 2. Advent

5.12.2021

Textgrundlage: Jesaja 63,15-64,3

*So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. **16** Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; «Unser Erlöser», das ist von alters her dein Name. **17** Warum läßt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind! **18** Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. **19** Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.*

*Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflössen, **64, 1** wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kund würde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müßten, **2** wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten - und führest herab, dass die Berge vor dir zerflössen! - **3** und das man von alters her nicht vernommen hat. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.*

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Da schreibt mir einer Gedichte. Da schickt mir einer Rosen. Da macht mir einer wunderbare Komplimente. Da umwirbt mich einer. Während ich das schreibe, klingt es wie aus einer andern Zeit. Aber umworben werden Menschen auch heute noch. Vielleicht würde man es heute mit 16 Jahren nicht mehr so sagen, aber am Ende werben junge Leute auch heute noch umeinander – ob mit Rosen, Gedichten, Komplimenten, das weiß ich nicht, dafür bin ich auch schon zu alt...

Allein das Gefühl, umworben zu werden, erinnere ich gerne. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht?! Eine gute Erinnerung?! Umworben werden... Heute, ehrlich gesagt, werde ich eher derart umworben, dass ich nicht immer sicher bin, ob mir das so gefällt: Da kauf ich Schuhe im Internet, schwarze Schuhe und dann erinnern mich permanente Werbefenster daran, doch wieder einmal schwarze Schuhe zu kaufen. Umworben werde ich im Netz, man wirbt um mich oder vielmehr um meine Kaufkraft, das kann auch schon mal anstrengend sein und penetrant...

Anstrengend und penetrant (und eben nicht wirklich romantisch) umwerben auch die Menschen im Predigttext jemanden. Jemanden, der viel größer ist als ich: Gott, Gott wird umworben. Und jene, die werben sind nicht pingelig. Vorwürfe klingen an: Warum lässt du uns abirren? Hättest du uns nicht bewahren können? Oder Erinnerungen an bessere Zeiten: Du bist doch unser Vater! Drängeleien werden laut: Schau doch herab vom Himmel, sieh herab auf uns, reiße ihn auf, deinen Himmel und komm zu uns herunter! Denn wir vermissen dich hier bei uns, wir vermissen dich, wo bist du? In all dem Leid, das wir erfahren? Wo bist du, in all der Zerrissenheit unserer Familien? Wo bist du Trost der ganzen Welt? Wo bleibst du, wenn wir Unheil anrichten, wenn wir Krieg führen, wenn wir besiegt werden, wenn wir Ungerechtigkeit erleiden? Wo bist du Gott?

Es kommt mir bekannt vor, dieses penetrante Fragen und Werben um Gott – naja, zumindest das Fragen kommt mir bekannt vor. Das Werben um ihn haben wir doch ein wenig verlernt in den letzten Jahrhunderten. Aber das Fragen haben wir nie aufgehört. Wo bist du Gott, wo warst du und warum hast du das zugelassen und warum lässt du all das zu? Ich hab ja manchmal das Gefühl, wir fragen Gott mehr als wir einander fragen. Dabei wäre es für mich die richtigere Frage und die wichtigere: Wo warst du Mensch und wo bist du Mensch und warum lässt du zu, was andern Menschen so viel Leid verschafft?!

Leiderprobe Menschenkinder wie wir sind, fragen wir nach Gott... fast möchte ich sagen: Immerhin fragen noch einige. Wie gesagt, das mit dem Werben, tun wir ja lange schon nicht mehr, erst ließen wir das romantische Werben um Gott sein und das penetrante Bitte um sein Kommen ist uns inzwischen auch fremd geworden. Aber, immerhin fragen wir noch nach ihm. Und wir suchen Zeichen, suchen Zeichen von Gottes Tun auf Erden. Vielleicht liegt es an den alten Texten, jenen, die uns einst versprochen: Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, Zeichen. Zeichen muss man zu deuten wissen. Ich hab Ihnen mal fünf Zeichen aufs Liedblatt gedruckt. Können Sie die deuten?!

Ich hab vor Ihnen schon mal ein paar Menschen gefragt und interessanter Weise sind wir seit der Nutzung von Emojis auf den Handys ganz fit, was Zeichendeutung angeht – meinen wir zumindest. Eine Deutung dieser Zeichen war diese: Das „M“, na klar, steht für einen Mann. Und der, deshalb das Herz, der verliebt sich. Das dritte Symbol schließlich zeigt zwei Ringe, die beiden heiraten. Aber, dann folgt kein Happy End, der Speer steht für Gewalt und deshalb wurde dann das letzte Symbol als Grabstein gedeutet, die Ehe ist am Ende. So findet jeder wohl eine, seine eigene Erklärung für diese Symbole. Die ursprüngliche ist allerdings viel simpler: Wir sehen die Zahlen 1- 5. Jeweils einmal gespiegelt. Die Wahrheit hinter den Symbolen ist also ganz einfach. Gespiegelt ist sie allerdings nicht sofort und nicht unmittelbar zu erkennen – nebenbei bemerkt, erinnert mich das auch grad an die besonderen Zeiten in denen wir leben. In dieser Pandemie neigen ja auch Menschen dazu, Dinge zu deuten und wieder zu deuten und sich ihren ganz eigenen Reim auf alles zu machen, so das am Ende das RKI zum Heilsbringer wird oder aber der Impfstoff zu Teufel. Beides ist sicher von der Wahrheit weit entfernt... aber das nur nebenbei.

Für mich sind diese Symbole zu einem Bild geworden, man könnte auch sagen zu einem: Zeichen. Hinter dem, was ich sehe, was mir ganz klar vor Augen steht und was ich glaube deuten zu können, von dem ich überzeugt bin, es zu verstehen, hinter all dem verbirgt sich doch noch etwas. Gottes Plan mit mir und seinen Menschen. Er ist verborgen, genau wie Gott oft genug verborgen ist und bleibt. Ich kann ihn nur erahnen. Paulus hat mal gesagt: Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin!

Das ist Ihnen zu verschwurbelt?! Nun ja, mir nicht, liegt vielleicht es daran, dass es mein Trauers ist ☺
Das wichtigste hieran ist für mich: ...wie ich erkannt bin. Gott hat mich schon im Blick, auch wenn ich ihn

noch suche, wenn ich noch warte auf sein Kommen, ist der schon da. Aber ich freut sich, wenn ich ihn suche und fröhlich um ihn werbe, wenn ich mich sehne nach seinem Nahesein, dann wird er kommen – wie jedes Jahr. Doch jetzt ist Wartezeit, ist Werbezeit, ist die Zeit Gottes Spuren zu entdecken, bevor er schließlich wieder zu uns kommt, dann, wenn der Advent zu Ende ist und Weihnachten wird.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als all unser Verstehn, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im Dezember 2021